

Juni 2007

Beitrag der Soziologie an Pädagogische Hochschulen

Ausgangslage

Soziologie hat zumindest in der Schweiz recht spät und zögerlich als eigenständiges Fach in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) Einzug gehalten. Ihre Stellung im Fächerkanon ist auch weiterhin wenig gefestigt. Auf der anderen Seite haben soziologische Konzepte, Theorien und Theorieversatzstücke – von G.H. Mead bis Bourdieu, vom Rollenbegriff zum Konzept des kulturellen Kapitals – im Lehrangebot anderer B&E-Fächer seit längerer Zeit Tradition. So gesehen, könnte man polemisch sagen, die Soziologie sei längst zu einer Art Selbstbedienungsladen der so genannten Erziehungswissenschaften geworden, und folgerichtig müsste man eigentlich diese fragen, welches der Beitrag der Soziologie zur LLB ist.

Beitrag der Soziologie zur LLB aus der Sicht des Faches selbst

Wir sind uns gewohnt, im Zusammenhang mit dem „Beitrag zur LLB“ als Erstes die *curriculare* Frage zu stellen: Welches soziologische Wissen (Konzepte, Theorien, Ergebnisse empirischer Forschung) soll in der **Aus- und Weiterbildung** von Lehrpersonen vermittelt werden?

Als erste Antwort ist festzuhalten: Die Soziologie ist keine normative Wissenschaft, und sie hat dem gemäss kein „Credo“, das Lehrerinnen und Lehrer „unbedingt“ kennen oder gar übernehmen sollten. Auf der anderen Seite bemüht sie sich wie andere Humanwissenschaften um *Deutungen* von Sachverhalten und Prozessen, die das Zusammenleben der Menschen kennzeichnen. Weil sie dabei das Feld, das sie studiert, anders konzipiert als andere Humanwissenschaften, kann es allerdings in Bezug auf konkrete, empirisch beobachtbare Sachverhalte zu *Kontroversen* um die angemessenen Deutungen kommen – dies zwischen den Disziplinen, aber durchaus auch innerhalb der Soziologie selber.

Was das Fach zur Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen beitragen kann, entscheidet sich letztlich an deren *Arbeitsfeld*, also an den *Aufgaben, Herausforderungen und Bedingungen*, die sie adäquat deuten müssen, um sie auch bewältigen zu können. Es ist uns zurzeit kein Katalog bekannt, der abschliessend auflisten würde, welches die Bedingungen und Herausforderungen im Arbeitsfeld von Lehrerinnen und Lehrern es heute sind, die einer spezifisch soziologischen Deutung bedürften. Ein Beitrag der Disziplin zur LLB besteht zweifellos in der **Analyse** und empirischen **Erforschung** der Bedingungen und Problemstellungen, die das pädagogische Handeln vom gesellschaftlichen Kontext her bestimmen.

In einem allgemeinen Sinn wird man sagen können, dass soziologische Deutungen da von Interesse sind, wo *pädagogische Praxis* von Lehrpersonen einerseits und die *Funktionen und Wirkungen schulischer Bildung* andererseits aufeinander treffen. Letztere lassen sich von den Praktiker/innen kaum kontrollieren und bestimmen doch ihr alltägliches Handeln. Wir haben dazu eine kleine Radiosendung vorbereitet, die das am Beispiel von Beurteilung und Selektion in der Volksschule (Aufgaben der Lehrperson) und den Effekten dieses Prozesses für *die soziale Struktur* (Gegenstand der Soziologie) illustriert.

Wie bereits angedeutet, bietet die Soziologie für gleichartige Phänomene oft (oder gar in der Regel) nicht eine, sondern mehrere unterschiedliche Deutungen an. Eine Erscheinung kann unterschiedlich „gelesen“, also beschrieben und interpretiert werden. *Soziale Phänomene sind deutungsoffen und deutungsbedürftig*. Das trifft namentlich für so genannte *soziale Probleme* zu, die ihren besonderen Problemcharakter überhaupt erst durch die Anwendung bestimmter Deutungen und eine kollektive Verständigung auf diese Deutungen erhalten.

Ein dritter Punkt, der aus soziologischer Sicht besonders hervorzuheben ist, betrifft den Rahmen der LLB, innerhalb dessen nach dem Beitrag der Disziplinen gefragt wird: Es geht nicht um irgend einen Erwerb von Berufswissen von Lehrpersonen, sondern um *eine hoch institutionalisierte Form* der Vermittlung und Aneignung solchen Wissens. Diese Form ist charakterisiert durch Vorstellungen über die „richtige“ Art, wie dies zu tun sei, über damit verbundene Werte und Normen sowie über organisatorische Gefässe. Und manches davon ist den Beteiligten im Laufe der Geschichte so sehr „selbstverständlich“ geworden, dass sie kaum mehr darüber nachdenken. Diesem gefestigten Rahmen steht *heute eine LLB* gegenüber, die *organisatorisch neu konstituiert* ist, ein *erweitertes Leistungsspektrum* bewältigen muss und sich mit *neuen Fragestellungen* konfrontiert sieht, mit denen sie sich früher nur punktuell oder am Rand zu beschäftigen hatte. Solche neuen Problemstellungen der Institution konfrontieren die „neue“ Lehrerinnen und Lehrerbildung, in unserem Fall konkret die PHZH, mit Aufgaben, die weit über das herkömmliche Geschäft hinausgehen: Die Schule „als Organisation“ zu entwickeln und zu beraten, dem dafür erforderlichen Kader ein dieser Aufgabe angemessenes Training zu bieten, den systemischen Zusammenhang von Schule und Gesellschaft zu erforschen – dies alles sind Probleme der neuen Organisation, zu deren Bearbeitung die Soziologie einen Beitrag leisten kann und muss. Dazu gehört nicht zuletzt die Entwicklung, welche die Organisation PHZH selbst in diesem Zusammenhang zu vollziehen hat. So gesehen müssen von der Soziologie zur LLB namentlich auch Beiträge zur **Organisationsentwicklung** gefordert werden.